

JS MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // APRIL 2021



Auf dem Rückzug

Wenn Arten sterben

Haustiere

Welches passt zu dir?

Fleisch essen

Kein Bio für die Truppe

IMMER LOYAL

Diensthunde arbeiten und leben mit Soldaten zusammen. Ist es vertretbar, sie in Gefahr zu bringen?



ZU GEWINNEN!
**GoPro
Hero 8**



GERINGE ANSPRÜCHE

Bei militärischem Gerät möchte die Bundeswehr das Beste vom Besten und zahlt dafür Milliarden. Ganz anders beim Essen: Täglich wählen Tausende Soldaten und Soldatinnen in Truppenküchen ein Fleischgericht aus. Die Bundeswehr schreibt, sie setze auch hier auf Qualität. Doch eine JS-Recherche zeigt: Das Fleisch von Schwein, Rind und Geflügel ist allenfalls gesundheitlich unbedenklich.

Ansonsten sind die Ansprüche niedrig. Die Bundeswehr bietet keinerlei Biofleisch an. Auch andere Siegel zum Schutz der (Mast-)Tiere sind für die Bundeswehr nachrangig. Weil, so argumentiert sie: Alle Soldaten sollen bundesweit das gleiche Angebot bekommen. Und so viel Bioqualität gebe der Markt nicht her. Ein Bioverband widerspricht dem prompt (Seite 14).

Bisher stärkt die Bundeswehr die Massentierhaltung. Sie unterläuft dadurch eine Reihe von Umwelt- und Klimaschutzziele, denen sich Deutschland verpflichtet hat. Das ist schlecht für Tiere, Menschen und die Erde – für die Schöpfung. Bitte umdenken, sofort! Felix Ehring, Leitender Redakteur

AUS DER REDAKTION

TIERISCHE BEGEGNUNGEN

Die Redaktion hat sich für diese Ausgabe intensiv mit Tieren beschäftigt. Längst klar ist: Ohne uns Menschen kämen die Tiere gut zurecht, aber wir nicht ohne sie. Auf **Reisen** (die Älteren werden sich erinnern...) sind uns exotische und andere Tiere begegnet. Eine Auswahl: Chamäleon (Madagaskar), Strandvogel (Tobago), Schwein (Prag, Gemeinschaftsgarten), Fische (Großbritannien).


JS
FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: jsmagazin

Journalist **JAN MOHNHAUPT** schreibt über Diensthunde (S. 8) und hat selbst einen Hund:



„Mein Dackel-Terrier-Mischling Ede ist zwar kein ausgebildeter Diensthund, aber ein erfahrener Bürohund, der mich auch zu JS-Recherchen begleitet, etwa im vergangenen Jahr auf den Truppenübungsplatz Altmark.“

FOTOS: LENA UPHOFF / PRIVAT (5) / COVER: GETTY IMAGES, SENSORSFOT



8
Immer loyal: Ist es vertretbar, ein Tier in Gefahr zu bringen?


22

Auf dem Rückzug: Wenn Arten aussterben

28
Haustiere: Welches passt zu dir?



4 EINBLICK

DIENTST

6 MAGAZIN

8 MEHR ALS EIN KAMERAD Diensthunde vertrauen. Ist ihr Einsatz vertretbar?

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 MASSE GEHT VOR Die Bundeswehr bietet kein Biofleisch. Ließe sich das ändern?

17 HASSO DIENT MIT Was zu tun ist, wenn man ein Haustier zum Dienst mitbringen will

INFOGRAFIK

18 ZOONOSEN Krankheitserreger von Tieren und wo sie Menschen gefährlich werden

LEBEN

20 MAGAZIN

22 EINE TIERART VERSCHWINDET Wie die Welt ohne Eisbär oder Feldhamster aussähe

26 GUT BIS GEFAHRLICH Tiere in der Bibel begleiten, helfen und verführen Menschen

28 WELCHES HAUSTIER IST DAS RICHTIGE FÜR DICH? Der JS-Entscheidungsbaum hilft bei der Auswahl

30 RATSEL Actionkamera Go Pro Hero 8 zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

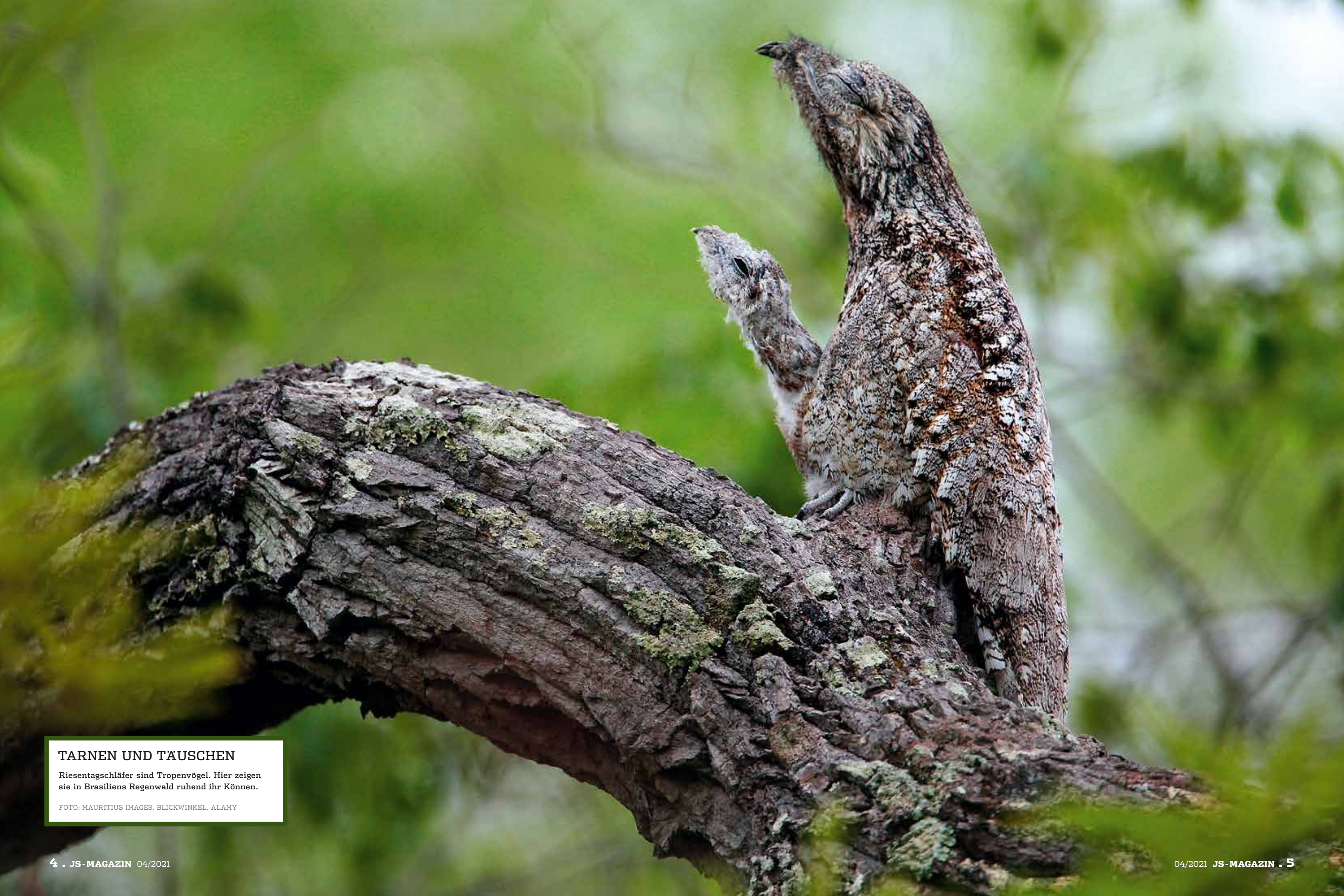
31 MELDUNGEN Neues aus der Militärseelsorge

32 „PFERDE SPIEGELN EMOTIONEN“ Was traumatisierte Soldaten bei der Tiertherapie lernen

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Frankfurt

35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON



TARNEN UND TAUSCHEN

Riesentagschläfer sind Tropenvögel. Hier zeigen sie in Brasiliens Regenwald ruhend ihr Können.

FOTO: MAURITIUS IMAGES, BLICKWINKEL, ALAMY



ETHISCHE BILDUNG FÜR SOLDATEN SOLLTEN die Militärfarrer und -pfarrerinnen unterrichten, nicht Dienstvorgesetzte. Das forderte Militärbischof Bernhard Fellmeier in der JS-Märzauflage. Begründung: Die Militärgeistlichen bieten eine andere Perspektive und einen anderen, geschützten Raum für Diskussionen.

Vorgesetzte hingegen müssen auch Befehle erteilen. Diese zwei Rollen ließen sich schwer in Einklang bringen. Die Wehrbeauftragte sieht es genauso. In ihrem Jahresbericht nennt sie es „**bedauerlich**“, dass im Verteidigungsministerium immer noch überlegt werde, Disziplinarvorgesetzten die Ethische Bildung aufzubürden.

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Für Soldatenfamilien stellte die Bundeswehr im Jahr 2020 insgesamt 1079 **Kinderbetreuungsplätze** in Kitas, Krippen etc. bereit. Das waren 77 Plätze mehr als 2019. Insgesamt hat die Bundeswehr 271 Standorte. Sie hat also im vergangenen Jahr an fast jedem dritten Standort einen Betreuungsplatz geschaffen. Dieses Tempo ist geradezu atemberaubend.

?

FRAG DEN PFARRER!
HARTER AUSBILDER

ERNST RAUNIG,
Flensburg,
antwortet



Wir haben einen harten Ausbilder, der uns an die Leistungsgrenze bringt und auch markige Sprüche raushaut. Manche Kameraden finden es okay und motivierend, anderen ist es zu heftig, die sind genervt. Sollte ich als Vertrauensperson auf den Ausbilder zugehen und die Stimmung schildern?

Sie bringen die Sache auf den Punkt. Als Vertrauensperson sind Sie jetzt gefordert – besonders wenn die Ausbildung so hart ist, dass jemand zu Schaden kommen kann, also quasi Gefahr im Verzug ist. Ein klärendes Gespräch mit dem Ausbilder kann helfen, damit nicht vielleicht Schlimmeres geschieht.

Bevor Sie das Gespräch suchen, sprechen Sie mit Ihren Kameraden und Kameradinnen ab, was Sie vorbringen sollen; dabei helfen konkrete Beispiele. Entscheidend ist, ob die Härte nur nervt oder ob wirklich eine gesundheitliche oder seelische Gefährdung im Raum steht. Ihre Militärfarrerin oder Ihr Militärfarrer

kann Sie bei dieser Einschätzung und in der Vorbereitung unterstützen. Auch wenn das Gespräch erfolglos war, finden Sie bei der Militärseelsorge Rat und Hilfe. Nach dem Gespräch mit dem Ausbilder sollten Sie Ihren Kameraden und Kameradinnen davon berichten. Das stärkt das Vertrauen.

FOTOS: GINDI JACOBS / ZINO PETEREK / PRIVAT / ZINO PETEREK / JS-SCREENSHOT



BEGRENZT BRAUCHBAR

Der Feldanzug kommt im Gelände an seine Grenzen, kritisieren Soldaten

Die Wehrbeauftragte Eva Högl fordert die Bundeswehr dazu auf, künftig bei Uniformen stärker zwischen den unterschiedlichen Tätigkeiten von Soldaten zu unterscheiden. Soldaten, die viel im Gelände sind, hatten der Wehrbeauftragten geschildert, dass der Feldanzug nur begrenzt vor Kälte und Nässe schütze. Eine Soldatin wies darauf hin, dass ein „Abrieb- und Stoßschutz“ fehle und der Feldanzug deshalb dem täglichen Einsatz draußen nicht gewachsen sei.

Rekruten bei der Grundausbildung in Augustdorf, im Winter: Hält die Uniform warm und genügend aus?

Die Wehrbeauftragte schreibt: „Sinnvoll wäre es daher, die auf dem jeweiligen Dienstposten üblicherweise ausgeübte Tätigkeit beim Ausstattungssoll zu berücksichtigen.“ Soldaten im Gelände benötigten „mehr und bessere Bekleidung mit Kälte- und Nässeschutz“. Die Bundeswehr solle bei der Kleidung prinzipiell „zwischen Innen- und Geländedienst“ unterscheiden.

Problematisch seien teilweise „Kreislaufartikel“. Das ist Kleidung, die nach Rückgabe durch einen Soldaten geprüft, eventuell aufbereitet und an einen anderen Soldaten vergeben wird. Prinzipiell sei das sinnvoll, schreibt die Wehrbeauftragte, allerdings sollte die Bekleidungsmanagement GmbH mehr darauf achten, dass die Kleidung wirklich einwandfrei sei.

NETZFUND

15:32

← wasihrrichts...



362 Beiträge 128 Ts... Abonnent... 461 Abonniert

Was ihr nicht seht!

Blogger/m

Schwarze Menschen machen den Alltagsrassismus in Deutschland unter #WasIhrNichtSeht sichtbar.

Gestalten | Empowern | Insp...

EXTREMISMUS IN DER BUNDESWEHR

geht von einer klaren Minderheit aus, beschädigt aber den Ruf der Truppe insgesamt. Neben Rechtsextremismus und Antisemitismus kommt es auch zu **Alltagsrassismus**, also abwerten oder unbedachten Sprüchen über Menschen mit Migrationshintergrund. Dabei dienen viele, deren Eltern nach Deutschland eingewandert sind. Ein Blogger auf Instagram zeigt, wie verletzend Alltagsrassismus sein kann: #wasihrrichtseht

ZAHL DES MONATS

68

Mal (mindestens) haben Soldaten und Soldatinnen im Jahr 2020 bei **Verkehrsunfällen** Menschen in Not geholfen. Sie haben Erste Hilfe geleistet, den Notruf alarmiert oder Unfallstellen gesichert.



MEHR ALS EIN KAMERAD

Seit Jahrtausenden schicken Armeen Hunde in den Krieg. Auch die Bundeswehr setzt sie ein. Ist es vertretbar, ein Tier in Gefahr zu bringen, das einem vertraut?

Die Luke öffnet sich – und raus geht es. Mehrere Tausend Meter im freien Fall. Unten liegt die gelbe Wüstenlandschaft Arizonas, die unaufhörlich näherkommt. Diese Eindrücke stammen aus einem Clip, der einen Übungssprung des Kommandos Spezialkräfte (KSK) zeigt. Am Schirm hängen zwei Soldaten, ein Tandemsprung. Reine Routine. Doch unter ihnen ist noch eine Art Sack befestigt, aus dem ein Hundekopf samt Fliegerbrille und Maulkorb hervorlugt.

Was auf den ersten Blick ungewohnt wirkt, ist lange trainiert und eine Probe für den Ernstfall. Seit 2008 setzt das KSK Diensthunde ein, die dazu ausgebildet sind, Munition und Sprengstoff aufzuspüren, Gegner zu stellen und mit den Soldaten aus großer Höhe abzuspringen.

Nicht nur das KSK hat Hunde. Sprengstoff- und Rauschgiftspürhunde „dienen“ bei den Feldjägern, Minenspürhunde

Es wird ernst: Ein Hundeführer des KSK bereitet seinen Zugriffshund für eine Sprungübung vor

unterstützen die Pioniere, Zugriffsdiensthunde sind in der Fallschirmjägertruppe.

Einer dieser Hunde ist „Gino“, ein vierjähriger Belgischer Schäferhund. Der Rüde ist – ebenso wie der Oberstabsgefreite Dominik Horne – Teil der Lehr- und Versuchsgruppe der Schule für Diensthundewesen im rheinland-pfälzischen Ulmen. Für Diensthundeführer Horne ist Gino der erste Diensthund. Seit rund zweieinhalb Jahren sind sie ein Team. „Gino wurde mir zugeteilt“, sagt der 31-jährige Fallschirmjäger. Das erste Zusammentreffen sei recht unspektakulär verlaufen. „Ich bin in den Zwinger gegangen, habe ihm einen Beißkorb aufgesetzt und wir sind erst mal zusammen spazieren gegangen, um uns gegenseitig kennenzulernen.“

EINE CHARAKTERFRAGE

Die Bundeswehr züchtet zwar Hunde, doch kauft sie auch zahlreiche Tiere von privaten Züchtern, so wie Gino. „Jeder Ankaufshund muss gewisse Fähigkeiten und charakterliche Eigenschaften mitbringen“, sagt Horne. Das sei jedoch nur ein kleiner Teil von dem, was der Hund anschließend in der Ausbildung lerne. Diese dauert in der Regel rund ein Jahr und erstreckt sich vom Übernahmelehrgang, in dem sich die beiden kennenlernen, über verschiedene Spezialisierungen bis hin zur Ersten Hilfe am Diensthund.

Grundsätzlich werden die Hunde zum Aufspüren von Sprengstoffen und Betäubungsmitteln oder im sogenannten Schutzdienst ausgebildet. Dort lernt der Hund, eine gegnerische Person durch Verbellen zu stellen und, falls das nicht reicht, sie durch einen gezielten Biss in Bein, Arm oder Rücken abzuwehren. Als Fallschirmjägerhund ist Gino in der Lage, Personen zu suchen, zu stellen und per Biss wehrlos zu machen. Zudem erspürt er auf Kommando Sprengstoff, Minen, Munition sowie Chemikalien.

Laut Bundeswehr waren Diensthunde bisher im Kongo, im Kosovo, in Afghanistan und in Mali im Einsatz. Zugriffshunde werden in den Verbänden der Division Spezielle Kräfte des Heeres gehalten. Insgesamt verfügt die Bundeswehr über ungefähr 300 Diensthunde. Wie viele Hunde es genau sind und ob ein Hund im Dienst gestorben ist oder ernsthaft verletzt wurde, kann die Bundeswehr nicht beantworten. Die jährlichen Kosten für Futter, Unterkunft und Material belaufen sich auf rund 3000 Euro pro Tier.

MELDEHUNDE IM SCHÜTZENGRABEN

Der Einsatz von Hunden im Militär hat eine lange Tradition. Bereits vor etwa 4000 Jahren wurden erstmals Hunde als Kampf- und Wachhunde im Nahen Osten verwendet. Hierzulande galt ab dem 20. Jahrhundert der Deutsche Schäferhund als Paradebeispiel für den idealen Militärhund. Im Ersten Weltkrieg dienten sie als Sanitäts- und Meldehunde,



KSK-Soldaten mit Diensthund kurz vorm Sprung aus einem CH-53-Hubschrauber

die Verwundete zwischen den Gräben ausfindig machen oder Nachrichten von Stützpunkt zu Stützpunkt brachten. Die Wehrmacht setzte ebenso auf diese Rasse, vor allem zu Wach- und Schutzzwecken, wie später auch die DDR-Grenztruppen der Nationalen Volksarmee.

Mit der Zeit entwickelte sich der Deutsche Schäferhund vor allem in der Bundesrepublik immer mehr zu einem Modehund. Schönheitsmerkmale

wie die abfallende Rückenlinie spielten in der Zucht eine zunehmend wichtige Rolle. Inzucht-Erscheinungen waren die Folge,

etwa Hüftschäden. Andere weniger überzüchtete Rassen liefen dem Deutschen Schäferhund für die militärische Nutzung den Rang ab, allen voran der Belgische Schäferhund, auch Malinois genannt.

So nutzt auch die Bundeswehr für ihre Zwecke heute fast ausschließlich diese Rasse. Der Malinois gilt als körperlich belastbar, arbeitsfreudig und hält auch extremen Bedingungen wie



großer Hitze stand. Auch zahlreiche andere Streitkräfte vertrauen auf ihn. So ist etwa „Conan“, jener Hund, der an der US-Militäroperation gegen den irakischen IS-Führer Abu Bakr al-Baghdadi im Oktober 2019 beteiligt war, ein Malinois. Conan soll al-Baghdadi verfolgt haben, bis dieser sich selbst in die Luft sprengte. Dabei wurde der Hund leicht verletzt.

NUR EIN NUTZTIER?

Dieses Beispiel zeigt, dass Menschen Hunde nicht nur für ihre Zwecke nutzen, sondern sie auch in Gefahr bringen. Das sei zumindest fragwürdig, sagt Samuel Camenzind. Der Philosoph von der Tiermedizinischen Universität Wien befasst sich seit Jahren intensiv mit Tierethik. „Grundsätzlich ist es eine Frage der Moral“, sagt Camenzind. „Also ganz konkret: Ist es moralisch zulässig, einen Hund für seine Zwecke zu nutzen?“

Für Camenzind macht es einen Unterschied, wie jemand einen Hund nutzt. „Einen Haushund zu halten ist sicher akzeptabel, vorausgesetzt, er wird gut versorgt, bekommt genügend Auslauf und kann allen seinen Trieben nachgehen.“ Bei einem Rettungshund, der beispielsweise Lawinenopfer suchen muss, sei es auch noch vertretbar. Schwieriger werde es beim Minenspürhund und eventuell beim Schutzhund, „weil dort bewusst ein Tier einer Gefahr ausgesetzt wird“, sagt Camenzind, und fügt hinzu: „Wir sprechen hier nicht über Nutztiere in der Massentierhaltung, das ist noch einmal ein ganz anderes Thema.“ Entscheidend sei die Frage: Wird der Hund als Individuum geschätzt oder nur für bestimmte Aufgaben genutzt?

Für den Oberstabsgefreiten Dominik Horne ist die Antwort klar. „Gino ist definitiv mehr als ein Kamerad“, sagt der Fallschirmjäger, „er ist komplett in die Familie integriert, das heißt, er lebt mit mir, meiner Frau, meinen Kindern und unserem privaten Hund zusammen.“



Ein Team: Oberstabsgefreiter Dominik Horne und Rüde Gino

Die Arbeit mit einem „tierischen Kameraden“ unterscheidet sich deutlich von der mit einem menschlichen Kameraden, findet Horne. „Mein Diensthund ist mir gegenüber in jeder Lebenslage loyal, die Arbeit sowie das Zusammenleben geben uns eine engere Verbindung und viel Vertrauen, wodurch die Zusammenarbeit deutlich einfacher ist.“ Da er mit Gino jeden Tag zusammenlebe und arbeite, kenne jeder die Stärken und Schwächen des anderen, sagt Horne.

WIE EIN GUTER FREUND

Wenn ein Hundeführer mit einem Hund von klein auf zusammenarbeitet, ihn ausbildet und mit ihm lebt, entsteht eine persönliche Bindung. Das mache das Ganze komplizierter, sagt Philosoph Camenzind. „Wenn der Hund nicht nur als Werkzeug gesehen wird, sondern zur Familie gehört, wird er durch die enge Bindung zum Menschen verletzlicher, weil er diesem vertraut.“ Er sei wie ein guter Freund. „Wenn ich den in Gefahr bringe, ist das moralisch fragwürdiger, als wenn es um einen Fremden ginge.“

Wird der Hund als Individuum geschätzt oder nur für bestimmte Aufgaben genutzt?

Auch die Beziehung zwischen Horne und Gino kann über kurz oder lang Gefahren ausgesetzt sein. Denkbar ist, dass Gino in einem Auslandseinsatz hinter gegnerische Linien gerät, dass er verletzt oder gar getötet wird. Horne ist sich dessen bewusst. „Ich als Hundeführer würde natürlich alles mir Erdenkliche tun, um meinen Hund zu schützen“, sagt er. „Jedoch bin ich auch Soldat, der einen Auftrag und auch menschliche Kameraden hat. Das muss ich bei meinem Handeln berücksichtigen.“

Im Zweifelsfall würde Horne seinen Hund also vermutlich zurücklassen. Sollte Gino nichts dergleichen zustoßen, erreicht er je nach Einsatzart und individueller Leistungsfähigkeit nach fünf bis zehn Jahren sein Dienstzeitende. Wenn er Glück hat, kann er dann sein weiteres Leben bei seiner derzeitigen Familie verbringen.

Jan Mohnhaupt

MENSCHEN UND TIERE GERETTET

Die Schule für Diensthundewesen in Ulmen ist in der Gräfin-von-Maltzan-Kaserne untergebracht. Maria Gräfin von Maltzan (1909 bis 1997) war eine deutsche Tierärztin, die während des Zweiten Weltkriegs in ihrer Berliner Wohnung mehrere Juden versteckte und diese so vor der Deportation in ein Konzentrationslager bewahrte. Dafür wurde sie nach Kriegsende von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.

Die Diensthundeschule ist nach ihr benannt, weil von Maltzan auch zahlreichen Hunden das Leben rettete, wie sie in ihren sehr lesenswerten Memoiren („Schlage die Trommel und fürchte dich nicht“) schreibt. Zu ihr wurden Hunde gebracht, die meist aus Privathaushalten stammten und die zur Wehrmacht eingezogen werden sollten. Um sie davor zu schützen, manipulierte von Maltzan die Hunde. Sie ging mit ihnen spazieren, zog irgendwann unvermittelt ihren Revolver aus der Tasche und schoss knapp vor den Hunden in den Boden. Bei anschließenden Eignungstests reagierten die Hunde auf erneute Pistolenschüsse so verängstigt, dass sie reihenweise als kriegsuntauglich eingestuft wurden.

FOTOS: BUNDESWEHR, JANA NEUMANN / IMAGO, CHRISTIAN THIEL / BUNDESWEHR / BUNDESWEHR, ALYSSA BIER



Zugriff! Eine Hündin übt in der Schule für Diensthundewesen in Ulmen, ins Fahrzeug zu springen und einen möglichen Gegner herauszuziehen



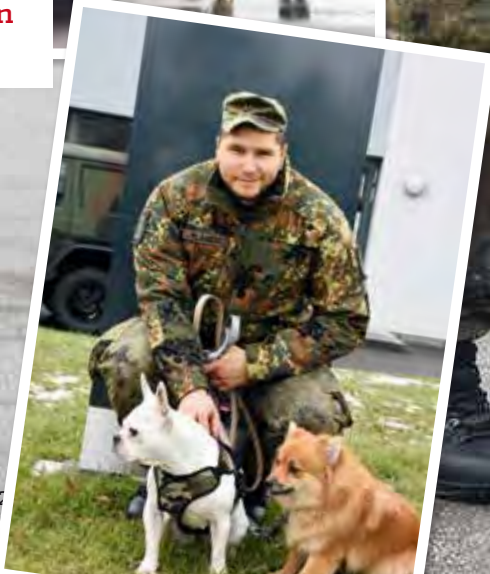
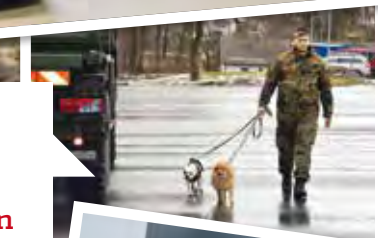
TIERFREUND

„Ich bin mit Hunden und Katzen aufgewachsen, Dorf halt“, sagt StUffz Kevin Planert. Der gebürtige Thüringer dient in der Grundausbildungskompanie des Versorgungsbataillons 4 am Standort Cham in der Oberpfalz. Planert hat Kfz-Mechatroniker gelernt und organisiert Fahrzeuge für die Kompanie: anfordern, Fahrten planen, Fahrzeugpflege.

Im Dienst hat Planert seine zwei Hunde dabei: die französische Bulldogge Lotta und den roten Spitz Luna. Der gehörte seiner ehemaligen Freundin, die ihn verkaufen wollte. Doch Planert findet: „Ein gekauftes Tier behält man.“ Seine Erfahrung: „Die Hunde tun den Kameraden gut und senken das Stresslevel.“ Fürs Mitbringen der Hunde hat er eine Erlaubnis (siehe Seite 17). Zu Hause warten weitere Tiere auf Planert.



Bulldogge Lotta und Spitz Luna in meinem Büro, beim Rundgang und mit einer tierlieben Kameradin



Gassi gehen in der Liegenschaft. Das Geschäft der Hunde mache ich natürlich gleich weg



Im Aquarium halte ich Diskusse, das ist eine Barschart. Die Fische sind anspruchsvoll, Temperatur und Sauerstoffgehalt müssen stimmen



Ich habe auch drei Katzen und zwei Schlangen: eine Königspython (Foto) und eine Kornnatter. Beide sind Würgeschlangen und für Menschen harmlos



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix A 300 schwarz (20.1 Megapixel, mit Speicherkarte), Wert: rund 170 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



MASSE GEHT VOR

Die Bundeswehr versorgt täglich Zehntausende Soldaten und bietet viel Fleisch. Nichts davon hat Bioqualität. Geht das nicht besser?



Gut zu tun: Ein Koch brät Gulaschfleisch in einer Truppenküche an

Ohne Fleisch wäre das Angebot der Truppenküchen überschaubar. So gab es beispielsweise in der dritten Märzwoche: Cordon bleu, Schweineschnitzel, Knoblauchsteak, Rinderschmorsteak und Rinderfrikadelle. Alternativ wurden gereicht: Heringsfilet, Puten-Döner und Chicken-Nuggets. Für die Soldaten im Gelände standen Hühnerfrikassee sowie Eintopf mit Schwein oder Rind auf dem Menüplan.

Im Normalbetrieb ohne Corona-Lage kochen, braten und schmoren die rund 250 Truppenküchen mehr als 18 Millionen Essen im Jahr. Ein geringer Anteil davon ist vegetarisch. Fleisch ist das Grundnahrungsmittel der Soldaten und Soldatinnen. Wie steht es um die Qualität? Woher kommt das Fleisch? Wie leben die Tiere, bevor sie

geschlachtet werden? Und sollte das alles die Bundeswehr interessieren oder reicht es, wenn das Fleisch für den Verzehr unbedenklich ist?

Fragt man Soldaten, dann liegen die Meinungen über die Truppenküche nah beieinander. Drei befragte Mannschafter sagen gegenüber JS, dass sie die Truppenküche zu Beginn ihrer Dienstzeit genutzt haben, sie nun aber weitgehend meiden. Der Stabsgefreite Jakob aus Norddeutschland sagt beispielsweise: „Mir ist das Essen zu fad.“ Privat achtet er darauf, wo sein Fleisch herkommt: „Ich kaufe regional, beim Schlachter statt im Supermarkt, das ist mir wichtig.“

Der Oberstabsgefreite Jan verteilt etwas bessere Noten für die Truppenküche an seinem großen Standort in Süddeutschland. Er sei früher recht häufig

bei der Mittagsverpflegung gewesen. „Im Großen und Ganzen war es okay“, sagt er.

Für die Truppenküchen ist das Verpflegungsamt in Oldenburg zuständig. Die Fleischqualität sei grundsätzlich gut, versichert Jens Meller, der sich im Amt um die Konzeption der Verpflegung kümmert. Er und seine Mitarbeiter erstellen die wöchentlichen Menüpläne und organisieren den Einkauf für alle Truppenküchen.

„Bevor wir mit einem Lieferanten einen Vertrag abschließen, prüfen wir Muster der Lebensmittel in unserer Testküche“, sagt Meller. Die Prüfer orientierten sich dabei an den Kriterien der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG), zu denen Aussehen, Geruch, Geschmack und Konsistenz des Fleisches gehören. Wie gut die Gerichte

bei den Gästen ankommen, erfährt Meller, indem er die Lob- und Tadelbücher auswertet. Manchmal gebe es auch Beschwerden über die Fleischqualität. „Aber dass Fleisch ungenießbar ist, kommt kaum vor“, sagt er.

Das Verpflegungsamt kauft Fleisch- und Wurstwaren von drei deutschen Lieferanten ein. Welche das sind, darf Meller nicht verraten. Man nenne grundsätzlich keine Namen von Vertragspartnern, erklärt eine Sprecherin des Bundesamtes für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr (IUD). Bekannt ist: Fleisch und Wurst in Bioqualität gibt es in den Truppenküchen nicht. Auch eine Orientierung an Tierschutzsiegeln, die Verbrauchern Hinweise auf die Haltung der Nutztiere geben, schreibt die Bundeswehr bislang nicht vor.

WUNSCH NACH BIOFLEISCH

In zahlreichen Gesprächen zeigt sich: Aus gesundheitlichen Gründen achten viele Soldaten stärker auf ihre Ernährung – wie auch immer mehr Menschen außerhalb der Kasernen. Es gibt Leistungssportler, die sich vegetarisch ernähren. Es gibt tierliebende Menschen, die sich angesichts riesiger Fleischfabriken mit ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen genauer überlegen, was sie kaufen. Und es gibt Soldatinnen wie jene Hauptgefreite aus Norddeutschland, die von zu Hause eine hohe Qualität bei Lebensmitteln gewohnt ist. Sie sagt: „Das Essen in der Truppenküche ist nicht schlecht, aber halt Industrieessen.“ Sie erinnert sich an den „Industrieaufschnitt“ zum Frühstück während ihrer Grundaus-

bildung. Mittlerweile kocht sie lieber selbst in der Kaserne.

Zur Fleischqualität hat sie eine klare Haltung: „Biofleisch würde ich sehr unterstützen und würde dafür auch ein, zwei Euro mehr ausgeben.“ Die Hauptgefreite nimmt den Dienstherrn in die Pflicht: „Was wir in der Kaserne bekommen, wird aus Mastbetrieben kommen, mit Stallhaltung eng an eng. Da kommt kein gutes Fleisch bei rum. Ich finde, das schmeckt man. Eine staatliche Institution wie die Bundeswehr hat auch eine Verantwortung für die Herkunft.“

Die Bundesregierung hat sich 2010 dazu verpflichtet, bei staatlichen Aufträgen stärker auf ökologische und soziale Aspekte zu achten. Das Verteidigungsministerium veröffentlicht alle zwei Jahre einen Nachhaltigkeitsbericht, der dokumentiert, wie gut die Bundeswehr das umsetzt. Im Bericht von 2020 geht es um Recyclingpapier

und sparsame Rechenzentren, nicht aber um Biofleisch oder Tierwohl.

DIE MENGE: EIN PROBLEM?

Dabei gibt es gute Gründe, bei Fleisch aus der Mast auf Biostandards zu achten. Die Tiere haben im Stall mehr Platz und bekommen weniger Medikamente wie Antibiotika. Sie fressen Biofutter, das überwiegend regional produziert wird und keine Rückstände von Pflanzenschutzmitteln enthalten darf. Schweine bekommen – anders als in der herkömmlichen Aufzucht – kein Sojafutter aus Südamerika, für dessen Anbau Regenwald vernichtet wird. Kurz: Biofleisch ist gesünder, tierfreundlicher und schont eher Umwelt und Klima.

Tobias Lindner, verteidigungspolitischer Sprecher der Grünen, findet deshalb: „Als Großorganisation hat die Bundeswehr einen enormen CO₂-Fußabdruck. Ich würde mir in der

Zeitloser Klassiker der Kantinenverpflegung: Schnitzel in Soße



2400

Tonnen Fleisch und Wurst kauft das Verpflegungsamt pro Jahr ein

30 %

des Fleisches stammen vom Schwein, 30 Prozent vom Rind, 39 Prozent von Geflügel

23 %

der Bundeswehrangehörigen nutzen im ersten Halbjahr 2018 das Angebot der Truppenküchen

200

Millionen Euro kostet die Truppenverpflegung im Jahr. Die Einnahmen decken rund ein Viertel, den Rest übernimmt der Dienstherr

35

Millionen Euro gibt die Bundeswehr jährlich für Lebensmittel aus

12 %

aller Mittagsgerichte in den Truppenküchen sind vegetarisch

Truppenverpflegung mehr Bioprodukte und mehr Regionales auf dem Teller wünschen, wo immer dies möglich ist.“

Laut Jens Meller ist das schwierig. Das Verpflegungsamt habe versucht, einzelne Fleisch- oder Wurstwaren in Bioqualität einzukaufen, habe aber bei den regelmäßigen Ausschreibungen bislang keine Vertragspartner gefunden, die das bundesweit leisten könnten, erklärt er. Die Bundeswehr aber müsse den Gästen in allen Truppenküchen die gleiche Qualität bieten.

Einzelne Milchprodukte beziehe das Amt als Bioprodukte, Gemüse und Gewürze stammten teilweise von regionalen Produzenten. Und beim Fleisch? Da benötige man größere Mengen und sei auf wenige große Lieferanten angewiesen, sagt Meller. „Um viele Verträge mit regionalen Herstellern abzuschließen, fehlt uns das Personal.“

ES GEHT AUCH ANDERS

Ist der Fleischbedarf der Bundeswehr also schlicht zu hoch, um ihn mit Bioprodukten vollständig zu decken? Joyce Moewius vom Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) widerspricht: „Es gibt genug Großhändler im Naturkostbereich, die die Truppenküchen mit Bioprodukten versorgen könnten.“ Mehr noch: Große Abnehmer wie die Bundeswehr könnten dazu beitragen, die Biobranche insgesamt zu stärken. „Die Umstellung auf ökologischen Anbau und Biomast kostet die Landwirte Geld. Da hilft es, wenn man verlässliche Abnehmer hat“, sagt Moewius.

Für die Verbraucher ist Biofleisch teurer als Fleisch aus der Massenzucht. Bei Rind würden sich die Kosten nach Angaben des Verpflegungsamts ungefähr verdoppeln, bei Schweinefleisch um das 2,5- bis 3,5-fache steigen. Für

die Gäste in den Truppenküchen müsste ein Rinderbraten vom Biohof aber nicht unbedingt teurer werden. Die Preise pro Mahlzeit sind gedeckelt. Draufzahlen würde dann der Dienstherr, der die Truppenverpflegung ohnehin mit viel Geld bezuschusst.

Selbst wenn es für viele Soldaten nicht entscheidend sein mag, wo das Fleisch in der Frikadelle herkommt, solange es halbwegs schmeckt und reichlich ist: Die Bundeswehr könnte mehr tun, um ihre Soldaten mit gesünderem Fleisch zu versorgen und dabei auch das Wohl der Tiere in den Blick nehmen. Dass mehr Biofleisch in öffentlichen Großkantinen möglich ist, zeigt die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Dort sind inzwischen 90 Prozent der rund 80.000 täglichen Mittagessen bio.

Sebastian Drescher, Felix Ehring

Kein Auslauf, harter Boden:
Ein Schweineleben ist in
Deutschland oft trist



43%

der Deutschen kaufen häufig Bioprodukte, 41 Prozent gelegentlich

105800

Tonnen Biofleisch wurden 2017 in Deutschland produziert, doppelt so viel wie zehn Jahre zuvor

1,5%

des in Deutschland produzierten Fleisches haben somit Bioqualität

HASSO DIENT MIT

Soldaten können ihr Haustier zum Dienst mitbringen, doch der bürokratische Aufwand ist groß. Wie man vorgeht und was zu beachten ist

Hund, Katze, Hamster, Fische – solche Haustiere dürfen Soldaten in der Kaserne dabei haben (siehe Seite 12). Diese Möglichkeit sei allerdings eher als „**Ausnahme**“ zu sehen, stellt die Bundeswehr klar. Auf vielen Dienstposten wird es nicht möglich sein, ein Tier mitzubringen, wenn nämlich regelmäßige Übungen im Gelände, längere Fahrten oder anderes anstehen, wodurch der Halter sein Tier nicht durchgängig beaufsichtigen kann.

Grundsätzlich kann man eine Erlaubnis für alle üblichen Haustiere beantragen. Dafür müssen Soldaten Vorschriften beachten, und davon gibt es eine Menge. Denkbar ist auch, dass Kasernenschläfer ihr Tier dauerhaft in der Liegenschaft halten. Dafür benötigen sie eine Einzelstube. Lediglich ein **Aquarium** ist auch auf einer Stube mit mehr als einer Person denkbar, wenn alle Bewohner zustimmen.

Kasernenschläfer benötigen eine schriftliche Erlaubnis des zuständigen Bundeswehr-Dienstleistungszentrums sowie die Zustimmung des Disziplinarvorgesetzten, des Kasernenkommandanten und der Überwachungsstelle für Öffentlich-Rechtliche Aufgaben des Sanitätsdienstes (Kontakt hat der Spieß). Wer das Tier nur zum Dienst mitbringt, benötigt lediglich das Okay des Kasernenkommandanten, weil er das **Hausrecht** hat. Das gilt auch für

die Tiere von Besucherinnen und Besuchern der Liegenschaft.

Haustiere dürfen nur dorthin, wo es keine besonderen hygienischen Voraussetzungen gibt. Grundsätzlich **tabu sind** deswegen:

- * Verpflegungs- und Betreuungseinrichtungen
- * Speise- und Gasträume
- * Sanitärbereiche
- * Gemeinschafts- und Sozialräume wie Spiel- und Lesezimmer
- * Gemeinschaftsschlafräume

ZUM NACHLESEN

- ZDv A1-1800/0-6570: Die Liegenschaften der Bundeswehr
- ZDv A-840/24: Durchführung des Tierschutzgesetzes
- ZDv A-840/6: Durchführung des Tiergesundheitsgesetzes
- ZDv A1-843/0 4013: Ergänzungen zur Durchführung des Tierschutzgesetzes in der Bundeswehr
- ZDv A1-843/6-4000: Maßnahmen zur Tierseuchenbekämpfung

Außerdem müssen Hund, Katze etc. **tiergerecht** gehalten werden. Und so, dass der Dienstbetrieb nicht gestört wird. Das heißt: Niemand im näheren Umfeld darf sich ekeln oder vor dem Tier Angst haben. Und vor Gebäuden

dürfen Halter einen Hund **nicht anleinen**, wenn sie dort etwas zu erledigen haben, weil das den Dienstbetrieb stören könnte, zum Beispiel durch Beläuen während eines Antretens.

Bevor man einen Antrag darauf stellt, ein Tier mitzubringen, sind folgende Scheine und Nachweise zu besorgen:

- * Tierhalter-Haftpflichtversicherung
- * tierärztliches Untersuchungszeugnis über wirksamen Tollwut-Impfschutz, Behandlung gegen Magen- und Darm- sowie Ektoparasiten
- * ordnungsgemäße Tierkennzeichnung, die eine Zuordnung der vorgelegten Dokumente zum Tier ermöglicht

Die Erlaubnis für ein Tier muss jeder nur einmalig beantragen. Sie gilt **bis auf Widerruf**. Wechselt jemand zum Beispiel den Dienstposten und kann sich nicht mehr richtig um das Tier kümmern oder nutzt dann Räume mit erhöhten Hygienebestimmungen, dürfte es mit dem Haustier schwierig werden.

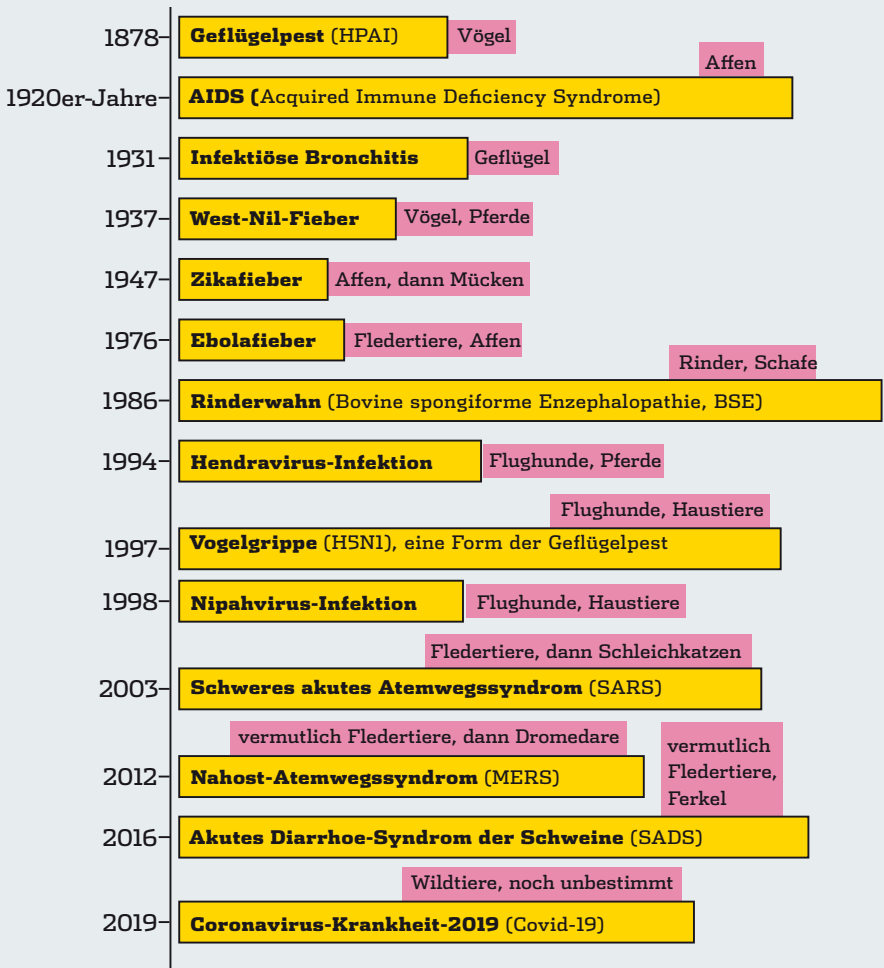
Lehnt der Kommandant den Antrag ab, kann man sich beispielsweise an die **Vertrauensperson** wenden, die das Anliegen unter anderem erneut einbringen kann. Sie wird vorher nicht standardmäßig in die Entscheidung einbezogen. Julia Weigelt

GEFÄHRLICHE KONTAKTE

Krankheitserreger wie die Coronaviren springen von Wildtieren auf den Menschen über. Er trägt durch sein Verhalten zum Auftreten solcher Zoonosen bei. Auch in Europa ist das Risiko hoch

Zeitleiste der Tier-zu-Mensch-Seuchen

Entdeckung oder erster großer Ausbruch von bekannt gewordenen Zoonosen, Ausgangstiere und Überträger



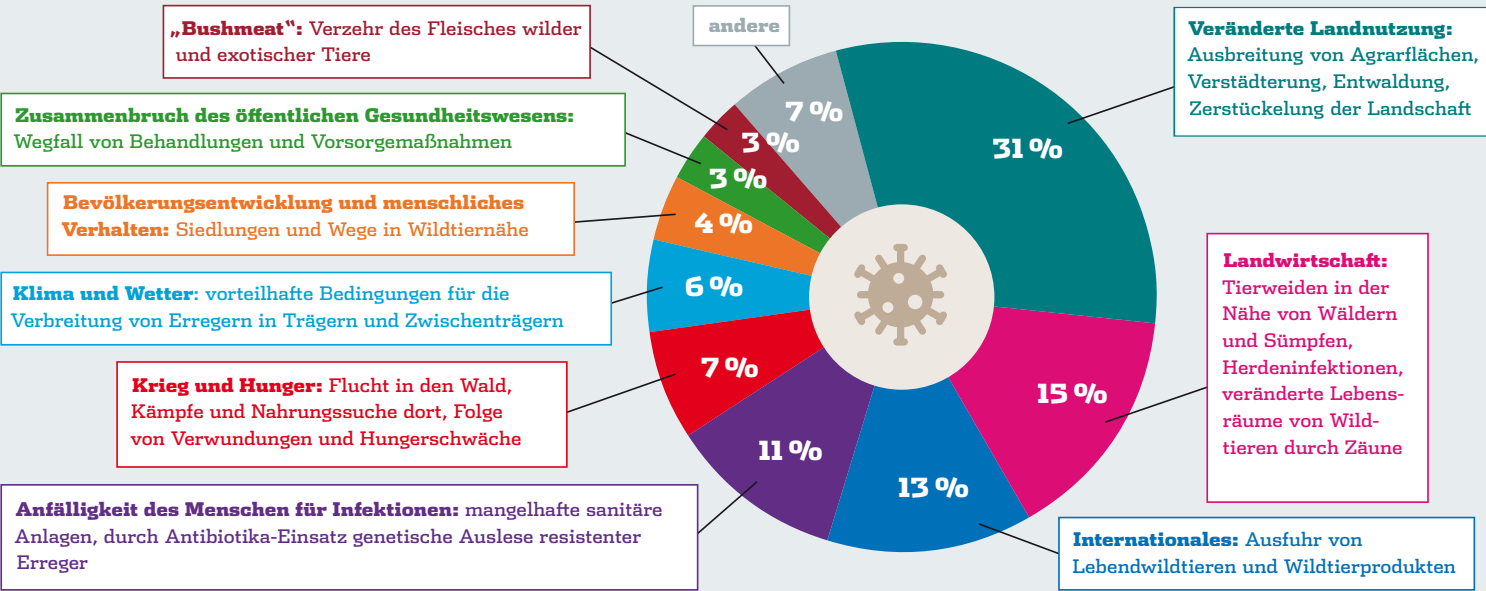
Wo Zoonosen drohen

Risiko der Entstehung von für Menschen gefährliche Krankheiten, die von Wildtieren ausgehen, geografische Verteilung der Hotspots



Mehr Äcker und Weiden, mehr Infektionen

Wichtigste Gründe für die Verbreitung von Zoonosen in 183 dokumentierten Fällen, 1940 bis 2004



QUELLE: FLEISCHATLAS 2021, BARTZ, STOCKMAR (M) CC-BY-4.0

LEBEN



ZERSPANUNGS- MECHANIKER Gefühl für Präzision

BERUF DES MONATS

Daniel Piskols (23) Beruf ist längst nicht mehr so anstrengend wie zu früheren Zeiten. Damals bedienten „Dreher“ ihre Maschinen noch per Hand, um Bauteile aus Metall herzustellen. Heute steuert Piskol seine Werkzeugmaschinen per Computer.

Der Zerspanungsmechaniker arbeitet in einem Unternehmen, das Dichtungen herstellt. Wenn dort zum Beispiel ein neuer Dichtungsring mit Blecheinlage produziert werden soll, braucht die Maschine, die ihn ausschneidet, ein neues Werkzeug. Daniel Piskol formt die Bauteile dafür nach den Vorgaben der Konstrukteure.

In den Computer gibt er alle notwendigen Informationen ein. Dafür muss er einiges über Winkelberechnungen wissen. Piskol macht Ein-

zelstücke und Sonderanfertigungen. Das erfordert Präzision und Geduld. Auf Basis von Zeichnungen wählt er das passende Metall für das Bauteil aus. Zunächst wird es grob zugesägt, dann gefräst und zum Schluss geschliffen. In diesen Vorgang kann sich Daniel Piskol gut vertiefen.

Er ist zufrieden, wenn das Bauteil am Ende präzise gefertigt ist. Da macht es nichts, dass er für spezielle Teile auch mal vier Anläufe braucht.

- **Für wen?** Sorgfältige Menschen, denen Mathematik und Schichtarbeit nichts ausmachen
- **Mit was?** Hauptschulabschluss
- **Für was?** Einstiegsgehalt ab 2800 Euro brutto (Tarif)



FRAG DEN PFARRER! CORONA UND DIE ENKEL

ULRIKE FENDLER,
Leer,
antwortet



Meine Eltern drängen darauf, wieder ihre Enkelkinder regelmäßig zu sehen. Sie selbst machen sich keine Sorgen, sich anzustecken. Ich habe aber ein schlechtes Gefühl. Muss ich mich verantwortlich fühlen?

Die Großeltern wollen die Enkel sehen. Die Enkel möchten Oma und Opa besuchen. Und Sie als Eltern möchten auch zu gerne, dass sie sich treffen. Leider haben Sie alle einen gemeinsamen

gefährlichen Feind. Um uns davor zu schützen, gibt es Gesetze und Verordnungen. Je mehr wir uns daran halten, umso eher können wir dann zum alten Kontaktmodus zurückkehren. Das gilt für Freundschaften genauso wie für Familien. Dabei geht es nicht darum, wie uns das gefällt. Auch wenn die Rechtslage wieder mehr zulässt, sollten Sie Ihrem Verantwortungsgefühl in dreierlei Hinsicht vertrauen. Erstens gegenüber Ihren Kindern. Deren

Kontakte werden in Kita oder Schule stark zunehmen, weshalb weitere Kontakte abzuwägen sind. Zweitens gegenüber Ihren Eltern. Die setzen sich bei Sorglosigkeit einem gesteigerten Risiko aus. Drittens gegenüber sich selbst. Trauen Sie Ihrem Gefühl. Es müssen ja nicht beide Großeltern gleichzeitig kommen. Mal ein Enkelkind zu Besuch bei Oma und Opa, mal einer zu Besuch bei den Enkeln, das wäre vielleicht eine Übergangslösung.

FANKURVE

IN DIE WÜSTE SCHICKEN

Ich kann die Sehnsucht nach internationalem Fußball gut verstehen. Laue Frühlingsabende, Flutlicht und die Hymne der Champions League: Ich würde in Corona-Zeiten den Großteil meiner Wohnzimmereinrichtung für einen solchen Abend verkaufen.

Aber so langsam übertreibt es die UEFA. Weil mehrere Länder wegen neuer Virusmutationen die Einreise untersagt hatten, spielte Leipzig ein „Heimspiel“ in der Champions League gegen Liverpool in Budapest. In der Europa League „empfing“ Benfica Lissabon Gegner Arsenal in Rom, Hoffenheim musste für sein Gastspiel gegen Molde nicht nach Norwegen, sondern nach Villarreal in Spanien. Frei nach Andy Möller: Rom oder Villarreal, Hauptsache Europa League.

Die UEFA hat sicher auch Pläne in der Schublade, sollten noch mehr Länder ihre Grenzen dichtmachen. Das verbandseigene Reisebüro würde dann erst so richtig zur Höchstform auflaufen.

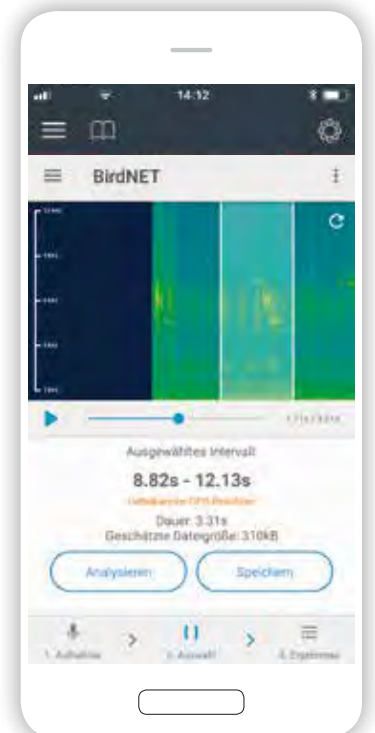


Denkbar wäre, die Viertelfinale der Champions League auf einem zugeschnittenen Flugfeld im Himalaya auszurichten. Der Hashtag für die Fernsehübertragungen lautet #TooCoolForCorona, die Bälle fliegen nicht nur am Tor vorbei, sondern direkt eine felsige Steilwand hinunter. Und die lokalen Sherpas sorgen als Balljungen dafür, dass keine Ziegen aufs Feld laufen.

Oder man beschlagnahmt für die Endrunde der Europa League die Corona-freie Insel Helgoland. Jeweils zwei Robben am Strand markieren die Torpfosten. Wenn die Tiere zur Abkühlung ins Wasser wechseln, stehen für die Kicker Ruderboote bereit, um auf offenem Meer einen Treffer zu landen. Tore im Wasser zählen doppelt.

Natürlich könnte man auch ein Fußballturnier bei 50 Grad im Wüstensand der arabischen Halbinsel austragen, etwa im Golfstaat Katar. Aber diese Idee dürfte selbst für die internationalen Fußballverbände zu absurd sein. Henrik Bahlmann

APP DES MONATS



Wer pfeift denn da? BirdNET **erkennt Vogelgesang**. Beim Öffnen nimmt die App sofort auf. Sie vergleicht markiertes Gezwitscher mit Aufnahmen auf einem Server. Eine GPS-Position verbessert die Analyse noch. Achtung: Auch eigene Aufnahmen werden für die Forschung gespeichert. Also Privates „on air“ vermeiden.

WELTVERBESSERER



„IHR KÖNNT AUF UNS ZÄHLEN!“

Aktive männliche Fußballprofis, die sich als homosexuell outen? Ein Appell im Magazin „11 Freunde“ soll schwulen Kickern Mut machen. „Ihr könnt auf uns zählen!“, sagt zum Beispiel Max Kruse von Union Berlin. Mehr als 800 Spieler, Spielerinnen und Vereine wie der BVB haben das Statement unterzeichnet. Sie versichern ihre Unterstützung **gegen Homophobie**. Die Aktion ging im Netz viral – ein wichtiges Zeichen. #ihrkoeenntaufunszaehlen



WENN EINE TIER ART VERSCHWINDET

SEETOTTER: HÜTER DER UNTERWASSERWÄLDER

Wo lebt er? Hauptsächlich in den USA, Kanada, Japan, Mexiko und Russland

„Rote Liste“-Status: weltweit stark gefährdet

Wieso? Fischerei, Ölkatastrophen, veränderte Fressgewohnheiten von Killerwalen, Krankheiten

Vermissten würde die Welt den Seeotter nicht nur als Social-Media-Liebling. Er gilt als Schlüsselart. So nennt man Spezies, die auf viele andere Arten im Ökosystem Einfluss haben, zum Beispiel durch ihre Fressgewohnheiten. Der Begriff Ökosystem bezeichnet die Gemeinschaft aus Pflanzen und Tieren in einem bestimmten Lebensraum.

Der Seeotter ernährt sich unter anderem von Seeigeln. Gibt es weniger Seeotter, wächst die Zahl der Seeigel. Egal? Nein. Denn Seeigel ernähren sich von Seetang, der in großen Wäldern unter Wasser wächst. Gibt es zu viele Seeigel, werden die Seetangwälder lichter. Das Problem: Sie speichern viel Kohlenstoffdioxid (CO₂), können also gegen den Klimawandel helfen. Und in ihnen leben viele andere Arten.

Rund um die Aleuten, eine Inselgruppe vor Alaska, haben Forscher eine solche Kettenreaktion schon nachgewiesen. Dort nagen die Seeigel sogar am Fundament der Tangwälder, den Riffs aus Kalkalgen. Auch der Klimawandel schadet den Unterwasserwäldern. Die Seeotter spielen darüber hinaus indirekt eine wichtige Rolle für deren Erhalt.

Was passiert, wenn einzelne Tierarten aussterben? Wir erklären, wie die Welt ohne Eisbären, Bienen, Feldhamster oder Seeotter aussehen könnte



FELDHAMSTER: FETTE BEUTE

Wo lebt er? Europa, Kasachstan

„Rote Liste“-Status: in Deutschland und weltweit vom Aussterben bedroht

Wieso? Intensive Landwirtschaft, Verlust und Zerstückelung von Lebensraum durch Siedlungen und Straßen

Bei Landwirten war der Feldbewohner früher als Mitesser der Getreideernte verschrien. Heute gibt es höchstens noch 50000 Feldhamster in Deutschland. Die Äcker überleben auch ohne ihn. Aber: „Der Feldhamster ist ein Beutetier, zum Beispiel für Rotmilane“, sagt Tobias Erik Reiners. Der Biologe ist wissenschaftlicher Leiter des Schutzprojekts „Feldhamsterland“. Der Feldhamster sei eine fettere Beute für den Greifvogel als etwa Mäuse. Sein Schutz hilft somit dem bedrohten Greifvogel.

Und dem Landwirt? Der Feldhamster frisst ihm etwas Getreide weg. Aber er befördert auch Erde aus zwei Metern Tiefe nach oben, wenn er gräbt. „Er hat genauso wie der Regenwurm einen Anteil an der Umwälzung des Bodens und macht ihn dadurch fruchtbarer“, sagt Biologe Reiners. Wie stark der Feldhamster dazu beiträgt, lässt sich jedoch nicht eindeutig belegen.

Die Bedrohung des Feldhamsters ist in jedem Fall ein Warnsignal. Er frisst verschiedene Kräuter und Insekten, braucht also einen vielfältigen Lebensraum. Stirbt er aus, ist das kein gutes Zeichen für den Zustand der Agrarlandschaft.

ARTENSTERBEN | LEBEN

AFRIKANISCHER WALDELEFANT: DER INGENIEUR

Wo lebt er? Zentralafrika, vereinzelt in Westafrika

„Rote Liste“-Status: gefährdet (gilt für afrikanische Elefanten allgemein)

Wieso? Wilderei, Abholzung, Verlust des Lebensraums

Der Afrikanische Waldelefant ist kleiner als der bekannte Afrikanische Savannenelefant. Die Rote Liste (Stand 2008) führt beide noch zusammen auf, Biologen und Artenschutzler gehen aber inzwischen davon aus, dass der Waldelefant eine eigene Tierart ist. Sie schätzen, dass er bedrohter als sein großer Verwandter aus der Savanne ist und eigene Schutzmaßnahmen braucht.

Mit dem Waldelefanten ginge ein wichtiger Ingenieur des Ökosystems verloren. Er düngt den Urwald und verteilt dabei Samen von etwa hundert Arten über weite Strecken. Damit sorgt er für Pflanzenvielfalt. Außerdem frisst oder zertrampelt der Waldelefant kleinere Bäume und lichtet den Wald. Das klingt schlecht, ist aber gut. Die übrigen Bäume haben so Raum, um besonders groß zu werden.

Forscher haben gemessen, dass in tropischen Wäldern mit Elefanten die Biomasse größer ist. Der Wald kann mehr CO₂ aufnehmen. Durch den Verlust des Elefanten würden Wälder in Zentralafrika laut einer Simulation bis zu elf Milliarden Tonnen weniger CO₂ speichern können – ungefähr 15-mal so viel wie Deutschland im Jahr 2019 ausgestoßen hat.

FAKTEN ZUM ARTENSTERBEN

Wie viele Arten sind bedroht? Der Weltbiodiversitätsrat IBPES schätzt: Fast jede achte Tier- und Pflanzenart ist bedroht.

Wie geht es einzelnen Arten? Die Rote Liste überprüft weltweit rund 130000 Arten, 80000 davon sind Tiere. Jede dritte Amphibienart und jede vierte Säugetierart ist gefährdet. Die größte Tiergruppe, die Insekten, ist kaum erfasst. Viele Arten wurden bisher noch nicht genau untersucht.

Passt sich die Natur an? Manche Arten könnten umziehen, ihre Ernährung und ihr Verhalten anpassen. Wenn eine Art verschwindet, übernehmen manchmal andere ihre Rolle im Ökosystem. Aber ein Massenaussterben würde ganze Ökosysteme gefährden.

Was bringt uns die Artenvielfalt? Nahrung, sauberes Wasser in Flüssen und Seen, eine intaktere Natur, Stoffe für neue Medikamente, Klimaschutz, Freude etc.



EISBÄR: DAS SYMBOLTIER

Wo lebt er? Arktisregionen von Kanada, USA, Norwegen, Grönland, Russland

„Rote Liste“-Status: gefährdet

Wieso? Klimawandel, Umweltzerstörung durch Siedlungen und Bergbau, Umweltgifte

Den Eisbären schmilzt das lebenswichtige Packeis unter den Pfoten weg. Sie nutzen das Eis für Wanderungen, die Aufzucht ihrer Jungen und für die Jagd nach Robben. Schätzungen zufolge gibt es noch 26 000 Eisbären. Bis zum Jahr 2100 könnten sie durch den Klimawandel fast vollständig ausgestorben sein, warnen Forscher.

Aber hätte das Folgen für das Ökosystem in der Arktis? In der kanadischen Hudson Bay haben Forscher beobachtet, dass Eisbären durch den Rückgang des Eises weniger Ringelrobben jagen. Mehr Robben gibt es dadurch nicht. Vermutlich, weil die Robben ebenfalls vom schmelzenden Eis betroffen sind. Der kanadische Eisbärenforscher Andrew Derocher geht davon aus, dass sich durch den Klimawandel verändert, wer wen frisst. So gibt es Hinweise, dass zum Beispiel Killerwale in den zunehmend eisfreien Gewässern den Eisbären als Top-Räuber der Robben ablösen.

Der Eisbär ist nur eine von vielen Tierarten. Aber er ist ein echter Sympathieträger und ein starkes Symbol dafür, welche Auswirkungen der Klimawandel auf Tiere hat.

WAS TUN GEGEN ARTENSTERBEN?

Forscher und Artenschützer fordern, den Handel mit Wildtieren stärker zu beschränken und in der Fischerei die Fangquoten für viele Arten zu verringern. Weniger Verpackungsmüll und mehr internationale Verbote von Giftstoffen würden die Umwelt und damit den Lebensraum von Tieren schützen.

Um das Artensterben bis 2050 zu stoppen, müssten laut Berechnungen von Forschern 40 Prozent der weltweiten Landfläche geschützt werden. Nötig sind zudem eine weniger intensive Landwirtschaft und ein anderes Konsumverhalten bei Nahrungsmitteln. Dazu kann jeder etwas beitragen: mehr Bioprodukte kaufen, öfter auf Fleisch verzichten und weniger Lebensmittel wegwerfen.

Zudem hilft alles, was die Erderwärmung bremst, auch dem Artenschutz, solange dabei kein Land verloren geht. Für den Einzelnen heißt das: weniger Flugreisen, Häuser dämmen, weniger Auto fahren und insgesamt weniger konsumieren.

Manchen heimischen Arten wie Insekten und Vögeln kann man zudem mit vielfältig bewachsenen Balkonen und Gärten zumindest ein wenig helfen.

ARTENSTERBEN

LEBEN



WILDBIENEN: DIE BESTÄUBER-GANG

Wo leben sie? Nahezu überall, wo etwas wächst

„Rote Liste“-Status: Die Hälfte von 561 Arten ist bedroht, extrem selten, ausgestorben oder verschollen

Wieso? Intensive Landwirtschaft, Klimawandel, Flächenverlust

Fast 80 Prozent der Nutz- und Wildpflanzen in Deutschland sind auf die Bestäubung von Insekten angewiesen. Den Großteil erledigen Bienen. Zu ihnen gehören die von Imkern gehaltenen Honigbienen, aber auch viele Wildbienenarten.

Wildbienen, zu denen auch die Hummeln gehören, ergänzen die Arbeit der Honigbiene, weil sie zum Beispiel bestimmte Blüten besser bestäuben können und auch bei Regen aktiv sind. „Apfelblüten werden besser durch Hummeln mit kurzem Rüssel und großen Körpern bestäubt als durch kleine Bienen und solche mit langem Rüssel“, sagt Alexandra-Maria Klein, Biologin an der Uni Freiburg.

Für die Landwirtschaft wäre es nicht entscheidend, wenn eine der etwa 40 Hummelarten in Deutschland ausstirbt. Landwirte können mittlerweile fehlende Hummeln oder andere Bienenarten für die Bestäubung anmieten. „Für die Natur sieht das anders aus“, sagt Klein. Jeder Wegfall könne Auswirkungen auf ein Ökosystem haben. Und je weniger es insgesamt gibt, desto schwerer wiegt das Verschwinden einer Art. Auf vielen Feldern fliegen schon heute keine Wildbienen mehr. Langfristig helfen der Landwirtschaft dann auch die Miethummeln nicht mehr.

ANTARKTISCHER KRILL: KALTES BUFETT

Wo leben sie? Antarktis

„Rote Liste“-Status: (noch) nicht gefährdet

Krille sind kleine Krebstiere, die in den südlichen Gewässern der Antarktis leben. Sie sind bisher nicht offiziell gefährdet. Wissenschaftler wie Bettina Meyer vom Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven machen sich dennoch Sorgen. „Ich würde den Zustand nicht als total problematisch bezeichnen, aber wir müssen das im Blick behalten“, sagt sie.

Das Problem: Die Fischerei wird intensiver und man weiß wenig über den Krill. Zum Beispiel könnte die Kinderstube des Krills in Gebieten unter dem Eis liegen, denen die Erderwärmung zusetzt. Zudem vermuten Forscher eine Art Kreislauf, in dem es alle paar Jahre weniger Krill gibt. Darauf nehmen die Fangquoten der Fischerei bisher keine Rücksicht.

Der Antarktische Krill ist wichtige Nahrung für Robben, Fische, Wale, Pinguine – das Büfett der Antarktis sozusagen. Zu wenig Krill kann Folgen für andere Tiere haben. Das kann man in krillarmen Jahren beobachten. „Wir sehen in manchen Gebieten, in denen die Fischerei sehr aktiv ist, dass das Auswirkungen auf einige Pinguinkolonien und ihren Bruterfolg hat“, sagt Meyer.

Unklar ist, welche Folgen der Klimawandel für den Krill hat. Forscher beobachten, dass Bestände teils in südlichere, kältere Gewässer ziehen. Tiere, die Krill fressen, könnten ihnen folgen. Möglich ist auch, dass der Krill sich an wärmere Temperaturen anpasst.

Texte: Silke Schmidt-Thrö





In der Bibel begleiten Tiere die Menschen. Einige helfen, andere bringen Verderben. Vieles von damals findet sich noch heute in Bräuchen oder in der Weise, wie wir Tiere sehen

GUT BIS GEFÄHRLICH

Die Bibel kennt 130 Tierarten. Manche leben mit den Menschen in enger Gemeinschaft. Sie sind Besitz, sie helfen und sie liefern Nahrung. In der Schöpfungsgeschichte sagt Gott zu den Menschen: „Herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht“ (Genesis 1,28). Das bedeutet aber nicht, dass Menschen Tiere ausbeuten sollen, denn auch sie sind von Gott geschaffene Geschöpfe. Vielmehr betont die Bibel die Verantwortung, die der Mensch gegenüber den Tieren hat. Denn ein gerechter Herrscher im biblischen Sinn

ist einer, der sich um das Wohl seiner Untergebenen kümmert. In den Erzählungen der Bibel sind Tiere oft ein Symbol für etwas anderes. Manchen von ihnen werden besondere Eigenschaften zugeschrieben: **Schlange: Kluge Heuchlerin** In der Erzählung von Adam und Eva im Paradies (Genesis 2-3) tritt die Schlange als kluges und listiges Tier auf. Sie verführt Eva dazu, vom Baum der Erkenntnis zu essen, was Gott verboten hat. Als erst Eva und dann Adam es trotzdem tun, vertreibt Gott beide aus dem Paradies. Die Schlange öffnet den Menschen somit die Augen.

Sie werden sich ihrer Sterblichkeit bewusst. Gleichzeitig verlieren sie durch ihr Wissen das Paradies. Die Schlange steht für Klugheit, aber auch für Tücke und Heuchelei. **Löwe: Gut gebrüllt** Er steht nicht nur für die Stärke von Krieger und Helden: Die Bibel benutzt die Figur des Löwen auch, um Unrecht und Machtmissbrauch anzuprangern. So heißt es beim Propheten Ezechiel: „Dessen Fürsten in seiner Mitte sind wie brüllende Löwen, wenn sie rauben; sie fressen Menschen, reißen Gut und Geld an sich und machen viele zu Witwen im Lande.“ Auch Gott wird mit

dem Löwen in Verbindung gebracht, der mit seiner Stimme „wie ein Löwe brüllt“ (Hosea 11,10). **Taube: Beliebt bei Noah und bei Hochzeiten** In der Geschichte von der Arche Noah (Genesis 6-8) lässt Noah eine Taube fliegen, um zu erfahren, ob die Sintflut vorüber ist. Die Taube kehrt mit einem Olivenzweig im Schnabel zurück – ein Hinweis auf Land. Für Noah ist das ein Zeichen des Friedens und des Neuanfangs. Auf diese Geschichte geht die weiße Friedens-Taube zurück, die ab Mitte des 20. Jahrhunderts zum Symbol der Friedensbewegung wurde.

Heute ist der Brauch verbreitet, nach einer Hochzeit weiße Tauben aufsteigen zu lassen. Tauben leben monogam und stehen somit für Liebe und Treue. **Esel: Bescheiden wie der Besitzer** Der Esel gehört zu den ältesten bekannten Haustieren. In der Bibel nutzen ihn die Menschen als Last-, Zug- und Reittier. Die Bibel berichtet, dass Jesus auf einem Esel geritten ist, als er mit seinen Jüngern die Stadt Jerusalem erreichte (Matthäus 21,1-9). Anders als ein Pferd symbolisiert der Esel nicht Hochmut, Krieg und Luxus, sondern steht für Demut und Frieden. Durch seinen Ritt auf dem Esel gibt sich Jesus den Menschen als derjenige zu erkennen, der Frieden bringt. **Hahn: Sieg über die Nacht** Schon in der Bibel sagt der Hahn die Zeit an. Sein Krähen markiert den Beginn eines neuen Tages. Am Abend vor seiner Verhaftung sagt Jesus zu Petrus: „In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“ (Matthäus 26,34). Und so kommt es auch. Während die Dunkelheit der Nacht für Lüge und Verrat steht, kommt im Hellen „die Wahrheit ans Licht“. Nach Anbruch des Tages bereut Petrus sein Verhalten. Der Hahn erscheint als Mahner für Aufrichtigkeit und für den Sieg des Lichts über die Finsternis. Bis heute finden sich Hahnenfiguren auf Kirchtürmen. **Ameise: Vorbild für Faule** Die Bibel lobt die Ameise für ihren Fleiß: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege und werde weise!“ (Sprüche 6,6). Während der Getreide-ernte sammelt die Ameise Vorräte und legt sie in tiefen Erdnestern für den Winter an. Deshalb gilt das kluge und arbeitsame Tier als Vorbild für träge Menschen. Detlef Schneider

FLEISCH: WAS DIE BIBEL SAGT

Rein oder unrein: Von Aal bis Ziege Die Bibel unterscheidet zwischen reinen Tieren, die zum Verzehr geeignet sind, und unreinen Tieren, die man nicht essen sollte. Reine Tiere haben gespaltene Klauen (Paarhufer) und sind Wiederkäuer, etwa Schafe, Ziegen und Rinder. Unrein sind Tiere, die nicht wiederkäuen oder keine Paarhufer sind, zum Beispiel Kamele oder Schweine. Anders als Fische gelten auch Wassertiere wie Krebse, Muscheln, Austern und Aale als unrein, da sie weder Schuppen noch Flossen haben. Die Einteilung hat in erster Linie kulturelle Gründe. Reine Tiere kommen im Lebensraum der Menschen vor und gelten als ungefährlich. Die Ablehnung unreiner Tiere hat damit zu tun, dass man sie mit dämonischen Mächten oder bedrohlichen Lebensräumen wie der Wüste in Verbindung brachte. Dazu zählen Raubtiere und Tiere, die unter der Erde leben.

Essen: Schwein oder nicht? Ein Verbot von Schweinefleisch gibt es nicht nur im Islam, sondern auch im Judentum. Im Neuen Testament hebt Jesus die Speisevorschriften auf. Er sagt: „Nicht was zum Mund hineingeht, macht den Menschen unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein“ (Matthäus 15,11). Schon im frühen Christentum führte das zu Diskussionen zwischen Christen, die sich weiterhin an die Speisevorschriften hielten, und anderen, die das nicht taten. Der Apostel Paulus schreibt dazu im Römerbrief: „Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst“ (Römer 14,3). Paulus war die gegenseitige Toleranz wichtig, und dass man nicht über den anderen urteilen soll.

MAGST DU TIERE?



ZU GEWINNEN

ACTIONKAMERA GO PRO



Und ab dafür:
Wir verlosen eine „Go Pro Hero8“. Die Kamera filmt in Ultra HD (4K), hat einen Touchscreen und ist wasserdicht bis in 10 Meter Tiefe

1 2 3 4 5 6 7 8

Ganz einfach das Lösungswort im Februar lautete: Blockade
Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

Das Lösungswort im Februar lautete: Blockade
Gewinner der Smartwatch ist: Lutz Vincent aus 88630 Pfullendorf

weibliches Pferd	Heißluftbad, Schwitzbad	Teil des Bühnenstücks	lieber, wahrscheinlicher	Winkel des Boxrings	Ausruf d. Freude, Lustigkeit	Nachlassempfänger
Angriff	eitel und geziert (ugs.)	Schanktisch	Bedienung im Restaurant	Nadelbaum, Taxis	prüfen, erproben	gefrorenes Wasser
großer Behälter für Flüssigkeiten						
Wagen	gegotener Traubensaft	kleines Klappfenster	landwirtschaftliches Gerät	Flachland	langschwänziger Papagei	Abkürzung für Sekunde
bereit, entschlossen				Trinkgefäß	französisch: in	
Empfindung; Gefühlsausdruck	Hallen-, Kugelsportler					
Organ des Harnsystems				unbekleidet		

SUDOKU								
	2	6				5	1	
			1		5			
1				8				3
		3		9		1		
5	1						7	6
		8		6		2		
9				2				7
			9		3			
	3	4				6	5	

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen. Die Sudoku-Lösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

H		H		A	T	S
E	N	D	E		S	C
F	E	U	C	H	T	E
S	T	A	R	K	E	K
P			G	R	O	E
H	E	R	D	E	H	C
C	O	L	A	B	A	R
B	S	E	I	L	I	R
E	B	B	E	E	G	E
Y	R	A	T	E	L	U

Auflösung Februar
* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.
Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf www.js-magazin.de/datenschutz.

FOTO: PROMO

FOTOS: DEUTSCHER BUNDESTAG, INGA HAAR / ARCHIV

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

MELDUNGEN

Viel geleistet, flexibel reagiert
Die Wehrbeauftragte lobt die Arbeit der Militärseelsorge

Während der Corona-Pandemie sowie in den Auslandseinsätzen sei die Arbeit der Militärseelsorgerinnen und -seelsorger besonders wertvoll, schreibt die Wehrbeauftragte Eva Högl in ihrem Jahresbericht für 2020. Als gelungene Beispiele für flexible Unterstützung und Religionsausübung nennt Högl Gottesdienste im Freien sowie digitale Angebote. Die Militärseelsorge habe auf die Herausforderungen der Pandemie „sehr rasch reagiert und sich effektiv umorganisiert“.

Der Einsatz der Militargeistlichen sei bemerkenswert: „Ohne den Rückgriff auf kirchliche und zum Teil sogar private Mittel wäre dies jedoch nicht möglich gewesen. Dies verdeutlicht, dass gerade auch dieser Organisationsbereich eine angemessene digitale Infrastruktur benötigt, um seinem Auftrag nachkommen zu können“, mahnt die Wehrbeauftragte.

Personalwechsel bei der seelsorgerischen Betreuung in den Einsatzländern seien nicht immer optimal verlaufen, merkt Högl an, „da zur Risikogruppe gehörende Seelsorger ihre geplante Verwendung nicht wahrnehmen konnten und kurzfristiger Ersatz notwendig war“. Außerdem positioniert sich die Wehrbeauftragte klar zu der Frage, wer Ethische Bildung unterrichten soll. Mehr dazu: Seite 6.



Neu an den Standorten
In Bayern, Schleswig-Holstein und Thüringen sind neue Seelsorger im Amt

Seit Februar ist das Pfarramt in Untermeitlingen wieder besetzt: Pfarrer **Mirko Webler** ist dort neuer Ansprechpartner und Seelsorger für die Soldatinnen und Soldaten. Er betreut zudem die Standorte Augsburg, Gablingen, Kaufbeuren, Kleinau-aitingen und Lagerlechfeld (Graben).

Seit März 2021 ist Pfarrerin **Anna Christ** neue Militärseelsorgerin bei der Marine in Schleswig-Holstein.

Im Januarheft hatten sich Fehler in eine Personalmeldung eingeschlichen. Wir bitten um Entschuldigung! Richtig ist: Seit 1. Februar 2020 ist **Michael Blaszczyk** Militärpfarrer am Standort Sondershausen.

Absage: Das internationale protestantische Soldatentreffen („RIMP“) in Méjannes-le-Clap in Südfrankreich wird dieses Jahr wegen der Corona-Pandemie ausfallen. Das Treffen war für Mitte Juni geplant.



EINE FRAGE AN: Matthias Spikermann, Militärpfarrer, Evangelisches Militärpfarramt Potsdam:
MÖGEN SIE HAUSTIERE?



Am liebsten bei anderen, denn für mich sehe ich eher Nachteile: Verpflichtungen, hohe Kosten und eingeschränkte Reisefreiheit. Doch meine Frau liebt Katzen, und unsere jüngste

Tochter schlägt seit Jahren die Anschaffung irgendwelcher Tiere vor – von einem Pferd über Erdmännchen bis zu Hühnern haben wir schon über viele diskutiert. So kam Katze

„Molly“ zu uns, dann zwei Kaninchen. Seit die Katze vor zwei Jahren starb, gibt es zähe Verhandlungen – vorerst haben wir uns auf einen Kampffisch geeinigt, „Monsieur Claude“.

Haben die Tiere meine Haltung geändert? Grundsätzlich nicht. Die größte Gefahr hatte ich jedoch nicht vorhergesehen: Sie sind allesamt Herzensbrecher – Widerstand ist zwecklos.

„PFERDE SPIEGELN



Beschnuppern: Soldat und Pferd kommen sich auf der Koppel näher

UNSERE EMOTIONEN“

Mit Hilfe von Pferden lernen traumatisierte Soldaten und ihre Angehörigen viel über sich selbst. Militärdekan Christian Fischer berichtet, was die Tiere auslösen können

JS: Sie organisieren seit einigen Jahren Seminare mit Pferden. Worum geht es dabei?

Christian Fischer: Das ist ein Angebot für Soldaten, die unter Traumafolgen leiden. Wir machen das entweder mit einer kleinen Gruppe von Soldaten oder mit einigen Soldaten und ihren Partnern. Wir verbringen mehrere Tage auf einem Reiterhof und machen Übungen mit Pferden. Die Methode nennt sich „Eagala“ und kommt aus den USA. Übersetzt steht das für „pferdeunterstütztes Lernen und Wachstum“. Wir haben das 2012 als erste in Deutschland mit Soldaten ausprobiert – im Rahmen unserer Seelsorge für unter Einsatz- und Dienstfolgen leidende Menschen, kurz ASEM.

Wie laufen die Übungen ab?

Es beginnt mit dem Kennenlernen. Eine kleine Herde von vier bis fünf Pferden wartet auf einer Koppel oder in einer

Reithalle. Die Teilnehmer sollen dann Kontakt aufnehmen. Manche trauen sich erst nicht, andere gehen direkt hin und streicheln die Pferde. Ein Soldat hat sich einmal einfach ruhig hingesetzt und gewartet. Nach einiger Zeit sind zwei Pferde gekommen und haben ihn mit dem Kopf angestupst. Der Soldat hat später erzählt, dass er sich in diesem Moment angenommen gefühlt hat – so wie er ist, ganz egal, welche Probleme er sonst im Leben hat.

Was passiert nach der ersten Begegnung?

Die Teilnehmer sollen mit Gegenständen wie Säcken oder Stangen einen Parcours mit Start und Ziel aufbauen. Der soll etwas mit dem zu tun haben, womit sie sich gerade beschäftigen; mit einem bestimmten Problem, das man lösen will, oder einem Ziel, das man verfolgt. Und dann soll man das Pferd durch den Parcours führen.

Und greift dazu an den Strick des Pferdes?

Nein, die Pferde haben kein Halfter und keinen Strick. Die Teilnehmer erfahren auch nicht ihre Namen, weil man mit manchen Namen Personen oder Gefühle verbindet.

Warum eignen sich Pferde besonders für diese Übungen?

Ein Pferd ist – anders als ein Hund – kein anhänglicher Partner, sondern begegnet uns auf Augenhöhe. Pferde fliehen vor Bedrohungen, aber kommen als Herdentier immer wieder zurück und sind an Kontakten interessiert. Behandelt man sie schlecht, reagieren sie zurückweisend. Sie sind sehr sensible Tiere, die unseren emotionalen Zustand spiegeln.

Was können Soldaten und Angehörige durch diese Begegnung lernen?

Wir hatten zum Beispiel ein Paar mit Eheproblemen. Der Psychologe, der die Übungen begleitet hat, hat ihnen eine Aufgabe vorgeschlagen: Der Mann musste sich in einen Kreis auf dem Boden stellen. Die Frau sollte versuchen, das Pferd zu ihm zu leiten, indem sie es so behandelt, wie sie mit ihrem Mann umgeht. Sie hat es mit Streicheln und Zureden versucht, aber das Pferd hat sich nicht gerührt, eine Dreiviertelstunde lang. Der Mann stand lächelnd da und hat zugeschaut. Später hat er erzählt, er habe in dieser Situation realisiert, wie liebevoll und geduldig seine Frau mit ihm umgeht. Dass sie immer wieder versucht, ihn zu einem Schritt zu bewegen. Und dass er sich vor ihr verschlossen hat. Die beiden haben später eine Paartherapie gemacht und so ihre Ehe bewahrt.

Die Teilnehmer sprechen danach über die Übung?

Ja, das Gespräch leitet ein Psychologe. Ein Pferdespezialist unterstützt ihn und erklärt, wie das Pferd in bestimmten Situationen reagiert hat. Der Psychologe fragt die Teilnehmer dann zum Beispiel, warum jemand diese oder jene Hürde aufgebaut hat oder wie er eine bestimmte Reaktion des Pferdes deutet. Ein Soldat hat einmal eine ungewöhnlich lange Strecke aufgebaut. Er ist zügig losgelaufen. Das Pferd ist ihm erst treu gefolgt, bis es plötzlich stehen blieb. Auch der Soldat stoppte. Im Gespräch stellte sich raus, dass am Ende des Parcours für den Soldaten der Suizid stand. Das konnte das Pferd natürlich nicht wissen, aber es hat sein Zögern gespürt. Dem Soldaten ist dadurch bewusst geworden, dass es etwas gibt, was ihn davon abhält. Das hat bei ihm ein Umdenken in Gang gesetzt.

Was passiert sonst während der Seminare?

Wir machen eine Art Kunsttherapie. Unter Anleitung eines Künstlers malen die Teilnehmer Bilder über das, was die



Erlebtes verarbeiten: Seminarteilnehmer malen auch

Begegnung mit den Pferden in ihnen ausgelöst hat. Da kommen viele Emotionen wieder hoch. Am Schluss stellen alle ihre Bilder aus und sprechen darüber.

Wie können solche Angebote traumatisierten Soldaten helfen?

Viele Menschen, die an einem Trauma erkranken, ziehen sich sozial zurück. Sie beschäftigen sich mit sich selbst und ihrer Krankheit. Die Erfahrungen in der Gemeinschaft, auch in der mit Tieren, sind enorm wichtig. Sie zeigen, dass etwas in Beziehungen geschieht. Grundsätzlich ist die Botschaft der Übungen und der Gespräche: Man bekommt viel Hilfe, aber am Schluss muss man selbst aktiv werden und überlegen, wie es weitergeht. Das ist ein sehr evangelisches Prinzip. Die Bibel bietet Hilfestellungen. Aber was das für mein Leben bedeuten kann, muss ich selbst herausfinden.

Sie haben die Übungen mit den Pferden wissenschaftlich untersuchen lassen. Was kam dabei heraus?

Ein Team der Charité Berlin untersucht derzeit, wie sich die Übungen auf Soldaten mit Traumata auswirken. Zuvor hat das Psychotraumazentrum am Bundeswehrkrankenhaus Berlin eine Studie zu Angeboten für Paare gemacht. Da kam heraus, dass die Seminare die Paarbeziehungen verbessert haben. Die Teilnehmer waren weniger gestresst und hatten weniger negative Gedanken.

Interview: Sebastian Drescher

EAGALA-SEMINARE

Die Eagala-Seminare sind ein Angebot des „Arbeitsfelds Seelsorge für unter Einsatz- und Dienstfolgen leidende Menschen“ (ASEM) der Evangelischen Kirche. Die Seminare finden vier- bis fünfmal pro Jahr statt. Interessierte können sich direkt bei Militärdekan Christian Fischer melden. Tel.: 0173/8797653, projektseelsorge@bundeswehr.org



Oberstabsgefreite **JASMIN HÜBBERS** (23), Kraftfahrerin, Artillerielehrbataillon 325, Munster



- 1) Haus des Geldes
- 2) Darauf, endlich wieder feiern zu gehen und was zu erleben
- 3) Mehr Schießübungen mit den Raketenwerfern

Hauptgefreiter **DAVID FINCH** (19), ABC-Aufklärungssoldat, ABC-Abwehrbataillon 7, Höxter



- 1) Brooklyn Nine-Nine
- 2) Darauf, eine Hausparty mit Freunden zu feiern
- 3) Modernere Stuben

WAS IHR WOLLT

Soldaten der Corona-Amtshilfe in Frankfurt sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Was ist deine Lieblingsserie?
- 2) Worauf freust du dich, wenn es wieder möglich ist?
- 3) Was wünschst du dir von der Bundeswehr?

Gefreite **DORIS SCHRÖDER** (29), Transportsoldatin, Marinefliegergeschwader 3, Nordholz



- 1) Brooklyn Nine-Nine
- 2) Auf mehr Nähe in schwierigen Momenten
- 3) Passende dienstlich gelieferte Sport-BHs

Stabsunteroffizier **MARCEL LÄSSIG** (28), Stabsdienstsoldat, ABC-Abwehrbataillon 7, Höxter

- 1) Suits
- 2) Darauf, mit meiner Tochter in den Zoo zu gehen
- 3) Mehr Planungssicherheit im Dienstalltag



Oberbootsmann **LEA MEISSNER** (25), Flugberaterin, Marinefliegergeschwader 3, Nordholz

- 1) Game of Thrones
- 2) Darauf, in Restaurants und Bars zu gehen
- 3) Dass bei der Planung von Lehrgängen Bedürfnisse einzelner Soldaten stärker berücksichtigt werden



Die Soldaten des Artillerielehrbataillons 325 aus Munster, des Marinefliegergeschwaders 3 aus Nordholz und des ABC-Abwehrbataillons 7 aus Höxter waren im März im Rahmen der Amtshilfe in Pflegeheimen in Frankfurt am Main eingesetzt.

FRANKFURT

Obergefreiter **FRANZ FISCHER** (22), Dekon-Soldat, ABC-Abwehrbataillon 7, Höxter



- 1) Marvel's The Punisher
- 2) Darauf, Freunde zu treffen und feiern zu gehen
- 3) Mehr Dienstsport



SCHNEID'S AUS
UND STECK'S EIN!

WIE WERDEN DIE TIERE GEHALTEN?

Sie verbringen das Jahr in Außengehegen mit Überdachungen und schützenden Bäumen. Diese Haltung ist „naturnäher“ als im Stall und macht die Tiere robuster. Zudem können sie so ihr natürliches Gruppenverhalten ausleben.

WELCHE VERLETZUNGEN KOMMEN VOR?

Ein Großteil der tierärztlichen Maßnahmen betrifft laut Dienststelle die Gesundheitsvorsorge (Impfungen, Zahnpflege). Dazu kämen vereinzelt Verletzungen an den Gliedmaßen durch „Fehlritte“ oder das Kurieren von Problemen im Bewegungsapparat. Das Tragen der Lasten führe nur selten zu Verletzungen. Zur Dienststelle gehören zwei Tierärzte und zwei tiermedizinische Fachangestellte.

WAS KOSTET DAS HALTEN DER TIERE?

Die Bundeswehr kann keine konkrete Angabe machen, weil sich die Ausgaben auf viele Einzelposten wie Personal, Futter, Ausrüstung, Infrastruktur usw. aufsplitten.

WO FINDET MAN WEITERE INFORMATIONEN?

- ★ Was sind Maultier und Maulesel? Eine kompakte Erklärung: www.tinyurl.com/maultier
- ★ Infos zu Haflingern: www.tinyurl.com/haflinger-info

Seite 4

JS TASCHENKARTE

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN! Nr. 4/2021

TRAG- UND REITTIERE DER BUNDESWEHR

WAS FÜR TIERE HAT DIE BUNDESWEHR?

Es sind 54 Trag- und Reittiere: 36 Maultiere („Mulis“, Kreuzung aus Eselsvater und Pferdestute) tragen Lasten bis zu 140 Kilogramm. 18 Haflinger sind in erster Linie als Reit- und Packpferde eingesetzt.

WOZU HAT DIE BUNDESWEHR DIE TIERE?

Diese robusten, an die Bergwelt angepassten Tiere sollen Soldaten in schwieriger Umgebung versorgen, vor allem im hochalpinen Gelände abseits von Straßen. Die Bundeswehr erklärt, der Einsatz sei dort, „wo Menschen und Maschinen an ihre Grenzen stoßen, auch heute noch von entscheidender Bedeutung, um Krisen- und Konfliktszenarien zu bewältigen“. Seit den 1960er Jahren hält die Bundeswehr Tragtiere. Die Kompanie heißt „Einsatz- und Ausbildungszentrum für Tragtierwesen 230“. Seit 2017 leitet Oberfeldveterinärin Heike Henseler das Zentrum.

Seite 1

JS im Mai 2021



JUNGE KICKER
Wenige Talente werden Profis. Und die anderen?

PLUS:

Amtshilfe: bewegend bis heftig
Endlich verstehen: Was ein DP&K ist

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Die Evangelische Zeitschrift für junge Soldaten

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland.
36. Jahrgang

Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert
Redaktion:
Leitender Redakteur:
Felix Ehring (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Sebastian Drescher
Redaktionelle Mitarbeit:
Silke Schmidt-Thrö
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout: Lukas Fiala
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Emil-von-Behring-Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069/580 98-414

Telefax: 069/580 98-163
E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de
Verlag:
Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann
Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Druck:
Strube Druck & Medien OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg
Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher kann keine Gewähr übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

Sudokulösung von S. 30

8	2	6	3	7	9	5	1	4
3	7	9	1	4	5	8	6	2
1	4	5	2	8	6	7	9	3
7	6	3	5	9	2	1	4	8
5	1	2	4	3	8	9	7	6
4	9	8	7	6	1	2	3	5
9	5	1	6	2	4	3	8	7
6	8	7	9	5	3	4	2	1
2	3	4	8	1	7	6	5	9

WAS MACHT MAULTIERE SO WERTVOLL?

Gegenüber Pferden sind sie:

- * ausdauernder
- * intelligenter
- * unempfindlicher gegen Nässe und Kälte
- * trittsicherer und gelenkiger
- * ruhiger in hektischen Momenten

WIE LANGE DAUERT DIE AUSBILDUNG?

Die Ausbildung eines Tieres dauert 1,5 bis zwei Jahre, je nachdem, wie talentiert und lernwillig die Tiere sind. Die Ausbildung beginnt ab dem fünften Lebensjahr, da die Tiere ab diesem Alter körperlich ausreichend belastbar sind. Bei guter körperlicher Verfassung dienen die Tiere ungefähr bis zum 20. Lebensjahr bei der Bundeswehr. Danach verbringen sie ihren Lebensabend bei privaten Tierhaltern als Freizeit- oder Beistellpferd/-muli, das anderen Tieren Gesellschaft leistet. Mulis werden 30 bis 40 Jahre alt.

WER ARBEITET MIT DEN TIEREN?

Rund 90 Soldaten aus allen Dienstgradgruppen. Dazu gehören Mannschaftsdienstgrade, Unteroffiziere mit und ohne Portepee sowie Veterinärstaboffiziere. Nahezu alle Soldaten sind Gebirgsjäger. Für das Führen und die Pflege der Tiere sind Mannschafter zuständig. Die Ausbildung im

Seite 2

Umgang mit Pferden und Maultieren und das Führen der Tragtiere ist eine Zusatzbefähigung.

WO WAREN DIE TIERE BISHER IM EINSATZ?

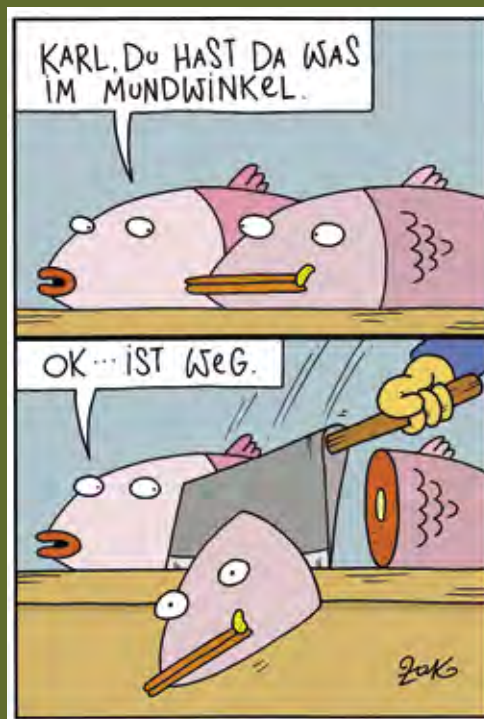
Soldaten des Einsatz- und Ausbildungszentrums für Tragtierwesen 230 waren am Kosovo-Einsatz beteiligt (2002 bis 2003). Allerdings wurden die Tiere damals vor Ort gekauft. Das ist günstiger, schneller und praktikabler, als Tiere aus Deutschland ins Einsatzland zu bringen. Denn die Tiere vor Ort sind an die Gegebenheiten gewöhnt. Würde man Tiere aus Deutschland dorthin bringen, könnte man sie wegen tiermedizinischer Vorgaben nach dem Einsatz nicht nach Deutschland zurückholen. Regelmäßig nehmen Soldaten und Tiere an großen Übungen teil.

SIND DIE TIERE MILITARISCH NOCH NOTWENDIG?

Die Bundeswehr antwortet darauf: „Ein klares Ja.“ Operationen in Gebirgsregionen seien eine wesentliche Fähigkeit der Streitkräfte. „Aufgrund der Ausrichtung der Bundeswehr auf die Landes- und Bündnisverteidigung, in deren Rahmen Verbände im schwierigen und extremen Gelände operieren können müssen, ist das Tragtier ein essenzieller Bestandteil der Versorgung.“ Technische Errungenschaften wie der Hubschrauber seien zwar leistungsfähiger, allerdings nicht bei jedem Wetter einsetzbar.

Seite 3

zak zak



WWW.ZAKART.DE